



Wenn die Kinder schlechte Noten haben

Die Schuld der Eltern?

Von Ramona Jakob

Die meisten Schulkinder sind schon einmal mit einer oder auch mehreren schlechten Noten nach Hause gekommen. Insbesondere berufstätige Mütter und Väter finden die Ursache dafür schnell bei sich und ihrer Berufstätigkeit. Würden sie nicht jeden Tag zur Arbeit gehen, wären sie da, um die Kinder bei schulischen Problemen zu unterstützen. Und dann wären die Noten besser. Aber stimmt das?

Die erste Jako-O-Bildungsstudie „Eltern beurteilen Schule in Deutschland“, durchgeführt durch das Emnid-Sozialforschungsinstitut, bestätigt die Vermutung: Ohne das Engagement der Eltern geht es nicht! Neun von zehn Befragten nennen die Unterstützung der Eltern bei Schularbeiten als wesentlichen Aspekt für schulischen Erfolg. Nicht ohne Grund sind 71 Prozent der Eltern zu Hause, wenn das Kind aus der Schule kommt. 74 Prozent helfen gezielt vor Klassenarbeiten und Referaten. Über die Hälfte (54 %) der Befragten glauben nicht, dass ihr Kind allein zurecht kommt und den Anforderungen gewachsen ist. Beschwerten sich bisher die Pädagogen über die Abgabe erzieherischer Pflichten vom Elternhaus hin zu Kindergarten und Schule, so wird jetzt ein neuer Protest laut. „Die Schule scheint ihre Aufgaben an die Eltern zu delegieren. Was der Lehrer nicht lehrt, lernen die Kinder heutzutage zu Hause von den Eltern“, sagt Bettina Peetz, Geschäftsleitung Jako-O. Der Lehrauftrag der Schule scheint zumindest zum Teil an die Eltern übertragen zu werden.

Eltern sind keine Lehrer

Eltern müssen im Laufe der Schulzeit ihrer Kinder förmlich zu Spezialisten in allen Fächern werden. Oft haben sie das Gefühl, das eigene Abitur in Abendschulmanier mit jedem Kind ein weiteres Mal absolvieren zu müssen. Aber Eltern sind keine Lehrer! Eltern sind Vorbild, Mutmacher, manchmal Antreiber und immer eine Stütze. Sie haben die Fähigkeit, die Stärken ihrer Kinder zu sehen und sie entsprechend zu motivieren. Unterstützen statt Belasten heißt die Devise! Doch wie genau können Eltern ihre Kinder unterstützen? „Auf jeden Fall nicht dadurch, dass sie Schreckensszenarien an die Wand malen“, sagt Heidemarie Brosche, Lehrerin, Mutter und Autorin.

Tipps für Kids von der ersten bis zur sechsten Klasse:

- Achten Sie auf eine gute Lernumgebung: Der passende Schreibtisch, ausreichend Zeit, wenig Ablenkungen und das richtige Material helfen beim konzentrierten Lernen.
- Machen Sie ausreichend Pausen. Häufig sind die Lern- und Konzentrationsphasen der Kinder noch nicht sehr lang. Durch den Mix aus Pausen und Wiederholung des Stoffs können Sie viel erreichen.
- Achten Sie darauf, dass Hausaufgaben regelmäßig erledigt werden.
- Lassen Sie praktische Übungen in den Alltag einfließen. Wer an der Supermarktkasse selbst zahlen darf, der Oma Briefe über das Wochenenderlebnis schreibt oder die Vorlesezeit regelmäßig selbst übernimmt, lernt spielerisch.
- Nehmen Sie den Druck raus. Ihr Kind muss nicht unbedingt auf das Gymnasium. Es ist nicht der einzige Weg, um glücklich und erfolgreich zu werden!
- Achten Sie darauf, dass gerade in diesem Alter die Schule noch Spaß macht! Verfallen Sie nicht in Schimpftiraden über das zu überarbeitende Schulsystem und den Stress.

Tipps für Kids ab der siebten Klasse:

- Verzichten Sie auf Dauerpredigten und Drohungen.
- Lassen Sie sich den Stoff der letzten Stunden ausführlich erklären. Ihre Kinder „dürfen“ Sie unterrichten, bis Sie es verstanden haben. Durch die eigene Wortwahl der Kids und durch Ihre Nachfragen schließen sich Wissenslücken oft wie von selbst.
- Nicht ständig auf Schwächen schauen, sondern die Stärken sehen.
- Wiederholen, wiederholen, wiederholen Sie. Versuchen Sie, Ihre Kinder dazu zu bringen, den Stoff immer wieder zu wiederholen. Lesen, aufschreiben, in eigenen Worten wiedergeben: So bleibt das Wissen hängen.

- Bleiben Sie mit Ihren Kindern in Kontakt! Sprechen Sie miteinander, lassen Sie sich erzählen, was in der Schule passiert. Fragen Sie nach, warum es in manchen Fächern hakt und wie die Schüler selbst sich Hilfe erhoffen. In diesen Gesprächen entdeckt man häufig wertvolle Hinweise.
- Investieren Sie bei Bedarf in Nachhilfe. Dies ist schon lange kein Makel mehr!

Nachhilfe als Vorsorge?

Laut Bildungsstudie geben über ein Drittel der Eltern (33%) selbst Nachhilfe. Auch hier haben die berufstätigen Mütter und Väter wieder das Nachsehen. Es stellt sich bei den meisten die Frage, wie man diese Aufgabe zeitlich und nervlich auch noch meistern soll. Der Druck ist groß, die Schuldgefühle brechen wieder auf. Zusätzlich dazu ist das Verständnis untereinander häufig gering. Was man selbst früher so schnell verstanden hat, will einfach nicht in den Kopf des Nachwuchses. Themen, die neu auf dem Lehrplan stehen, sind für die Eltern wiederum hin und wieder unverständlich.

Daher unser Tipp: Nehmen Sie den Druck aus dem Thema Nachhilfe und delegieren Sie. Schulen, Hort und Mittagsbetreuung bieten häufig kostengünstige

Laut Bildungsstudie geben über ein Drittel der Eltern (33%) selbst Nachhilfe.

Nachhilfeprogramme für alle Klassen an. Auch professionelle Institute haben sich auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen eingestellt. Häufig ist es jedoch sinnvoller, engagierte Schüler, die Nachhilfe anbieten, anzusprechen. Der Altersunterschied ist nicht so groß, sie haben selbst erst vor kurzem in ähnlicher schulischer Lage gesteckt und sie sprechen die „gleiche Sprache“. Diese Form der Vor- und Fürsorge schont die Nerven aller und spart gerade berufstätigen Eltern wertvolle Zeit.

Dass die Belastung für berufstätige Mütter und Väter im Hinblick auf die schulische Unterstützung der Kinder besonders groß ist, ist offensichtlich und auch verständlich. Ihnen aber die Schuld an schlechten Noten zuzuschreiben, geht wohl doch etwas zu weit. „Ich habe aufgehört, mir Vorwürfe zu machen“, erzählt Petra. „Sie nutzen keinem von uns. Ich liebe meine Familie und meinen Beruf. Die Schule gehört nun mal mit dazu, aber gute Noten sind nicht das Wichtigste. Und ich habe festgestellt, dass es sich mit dieser Einstellung sehr gut leben lässt.“ ■

